

Halle'sches Tageblatt.

Viernachtlicher Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageziffern 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate beständig sämtliche Annoncen-Bureau.

Erkheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inseratenspreis für die vierspaltige Corvus-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

N. 194.

Wittwoch, den 22. August.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67.

Für Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zur Preise von 75 Pf.
Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Boten entgegengenommen.
Expedition des Hall. Tageblatts.

* Politische Tagesübericht. Halle, den 21. August.

Der Reichstanzler wird von Kissingen nach Biederfelden, so weit bis jetzt bestimmt ist, nach Friedrichshagen zurückzukehren, sich also nicht nach Gießen begeben, womit alle Gerüchte über eine Zusammenkunft mit dem österreichischen Minister Grafen Rainoldi zusammenfallen.

Von ultramontaner Seite werden gegenwärtig allerlei Nachrichten verbreitet, welche darauf hinauslaufen, daß der Staat genötigt werden wird, sich wegen der Ausföhrung gewisser Bestimmungen des neuen Kirchenpolitischen Gesetzes unmittelbar mit dem Papste in Verbindung zu setzen. Daß die Bischöfe kein Entgegenkommen zeigen würden, ließ sich schon annehmen. Doch ist von dieser Erkenntnis, daß sich von dem Papste zu begehrenden Entschädigung doch noch ein bedeutender Abstand.

Die Heise, welche der Berliner fürstlich-schlossische Deleget, Propst A. H. Kirsch, kürzlich zu dem früheren katholischen Jeldpropst des Heeres, Bischof Ramjanowski, nach Oliva bei Danzig gemacht hat, wird mit der Hsatsache in Verbindung gebracht, daß der hochbetagte Bischof von Kamin, ein Veteran der Freiheitskriege, einen Goadjutor mit dem Rechte der Nachfolge erhalten sollte und der Bischof in paribus Ramjanowski zu der Goadjutor auferlegen wäre. Sollte sich das bestätigen, so würde die Stelle eines katholischen Jeldpropstes der Armee wieder besetzt werden können. Als es sich um Einsetzung des katholischen Jeldpropstes handelte, wollte die Kriegsernennung, daß derselbe den Titel und Rang eines Bischofs erhalte, damit der Jeldpropst nicht einem „Bischofshof“ untergeordnet zu werden brauche. Dieser Forderung gewähle auch zu Zeit Pius IX. Die Stelle eines katholischen Jeldpropstes wird bekanntlich fortwährend im Etat geführt, ganz so, wie die eines Reichsbotschafters bei dem Papste.

Ein ausgezeichneter vollen- und socialwirtschaftlicher Schriftsteller Franzreich, Herr A. Fougerousse aus Paris, befehlt im Auftrage der französischen internationalen Gesellschaft zu praktischer Erforschung der Socialökonomie einen Theil Deutschlands, namentlich Preussens, um an Ort und Stelle das landwirtschaftliche Verhältniß, um und dessen wissenschaftliche Verhältnisse zu lernen. Der Reisende ist bei Vereinen besonders empfangen worden. Die genannte Gesellschaft läßt auch in anderen Ländern ähnliche Studien vornehmen.

Aus der Jugendzeit.

Von L. W. W. W.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

F r ü h l i n g s t a g e

„Der Frühling naht mit Brausen, er rüftet sich zur That.“ So sang das Wendelschönste Kind von unsrer Lippen, wenn wir frühlich durch die grünen Büren wanderten. Das hatte nicht zu viel gesagt, als er die heftige Abend rüfte, ich war ganz überzückt von der Fülle des Schönen. Besonders der Wänschschürm fesselte mich durch seinen romantischen Zauber. Unmittelbar an das Dorf Gohlsheim grenzt der zum Schloß gehörende ziemlich große Wald. Unmittelbar dessen erhebt sich ein alter Eichen, der von verfallenen Ruinen umgeben ist; es sind die Reste eines ehemaligen Wänschschloßes, dessen noch gut erhaltener Theil jetzt zu einer ganz gemüthlichen Föhrerwohnung eingerichtet ist.

Ich war entzückt, als ich diesen Platz zum erstenmal betrat. Ringsum der Wald in den verschiedensten Schattungen des ersten Grüns prangend, zu unsrer Rechten das Gohlsheim mit seinem stolzen Schloß und dem schmalen glitzernden See, weiterhin in buntem Durcheinander bewaldete Hügel, flüchtige Wänsch, süßig grüne Wänsch und freundliche Dorfer, deren Häuser mit ihren leuchtend rothen Ziegeldächern das anmüthige Bild belebten. Ach ja, es war wunderbar, und ich genoß den Frühling mit innerstem Behagen.

Johanna Nieder und Edmund von Großenhaußen schloßen sich uns meist an und trugen einen großen Theil zu meinem Vergnügen bei. Sie waren ganz verkehrt um meine herlige Freundin konnte mir nicht oft genug versichern, wie glücklich sie darüber sei. Auch ihr Bruder, der Vicenante, beehrte sich zuweilen an unsrer Partien.

Es war ein angenehmer, lustiger Gesellschaftler und ich unterhielt mich sehr gern mit ihm.
Der Baron von seine Schwester, die uns abwechselnd auf den Spaziergängen begleiteten, behandelten mich mit ausgezeichneter Güte, so daß ich mich bald ganz heimlich

Bei den vorgestrigen Sitzungen für den Berner Verfassungsrath wurden 21 Liberale und 9 Konservative gemäß, die liberale Majorität des Verfassungsathes besetzt nunmehr aus nahezu zwei Drittel aller Mitglieder.

Der „Öffentliche Roman“ veröffentlicht ein Schreiben des Papstes vom 18. d. M. an die Kardinalde de Ana, Präfect der Subdientomission, Pirra, Bibliothekar des Vatikans und Hergenreiter, Archivar des heil. Stuhles. In demselben heißt es, die Geschichte bilde, wenn sie gut fundirt werde, die beste Apologie des Papstthums; in den letzten Jahrhunderten hätten die Feinde der Kirche eifrig daran gearbeitet, die Geschichte zu fälschen, um das Papstthum zu bekämpfen. Heute sehe man dies in den öffentlichen Schulen fort. Das Lösungswort sei, die weltliche Macht der Päpste als verhängnißvoll für Italien darzustellen. Der Papst muß diese Thesen widerlegen, erörtert die Wohlthaten, welche das Papstthum Italien erwiesen und empfiehlt den Kardinalen, auf die Pflege der Geschichtswissenschaften hinzuwirken und denjenigen die Bibliothek und die Archive des Vatikans zu öffnen, welche in denselben Rath erhalten oder bisher nicht herausgegebene Dokumente kopiren wollen.

Vis gestern waren 149 Resultate der vorgestern stattgehabten französischen Sitzungen zu den Generalkonferenzen bekannt; unter den Gewährten befinden sich 115 Republikaner. Die Republikaner haben 9 Sitze gewonnen. Ueber die jüngsten Vorgänge in Konting wird dem „Standard“ von seinem Spezialcorrespondenten aus Nam Din unterm 7. August berichtet:

„Hier sowohl als in ganz werden die Truppen der Anomiten immer tücher und angriffsfähiger. Oberst Badens war während der letzten 24 Stunden beständig beschäftigt, ihre Angriffe zurückzuweisen. Gestern griff er den erkrankten Vorposten weiter zu verfolgen und die Schwärze Flotte in ihren Verschanzungen im Süden der Gabelle anzugreifen. Der Angriff erfolgte heute Morgen. So begleitete die kleine Armee, welche scheinbar beim ersten Anzeichen aufbrach, um den Feind zurückzuweisen, der aus bedenklich nahe gerückt war. Der Vorposten war sehr vorwärts und für eine geraume Zeit zeigte die Schwärze Flotte kein Lebenszeichen; bald aber erhallen die dampfen Schläge der Lam-tams, und gleich darauf erstarrte der Feind das Feuer. Oberst Badens befehligte 300 kampfbereite Mannschützen, 300 Eingeborene, die in Saigum angeworben worden waren, und 600 kampflose Gefangene. Die kleine Truppe trat eine ausgezeichnete Haltung zu Schau, und als der Befehl gegeben wurde, führten sie sich sehr vorwärts, die Gefangenen an der Spitze, hinter ihnen die Eingeborenen und zum Schluß die Mannschützen. Der Kampf währte nicht lange. Die Schwärze Flotte seiner einen Augenblick herinnägen Widerstand leisten zu wollen; als aber das Schmelzen der Schmelzen begann, flohen sie in vollständiger Verwirrung, von unsern Leuten verfolgt,

füßte. Meine Schillerinnen waren artige, gut erzogene Mädchen, die meine Zuneigung mit der zärtlichsten Anhänglichkeit vergalten und kaum von meiner Seite wichen. Ich war glücklich und zufrieden — und doch überkam mich zuweilen eine seltsame Befangenheit, eine ungelante Wehmüth inmitten der fröhlichsten Unterhaltung.

Wenn ich in meinem Stübchen am Fenster stand und zu dem fernestehenden Nachthimmel empor sah, fragte ich mich oft: „Kann es so bleiben, muß es denn nicht anders werden? Der Frühling fliegt vorbei, wir fangen es ja so oft.“ „Er fliegt wie junger Woggen und hält nicht lange Stand“, der Sommer weicht dem Herbst, das jetzt so lebenskräftige, frischgrüne Laub fällt zur Erde, die Blumen verbleichen, die Wänsch werden braun, welke Blätter, trockenes Gras überall. Und dann hält der eiffige Winter seinen Einzug und bedeckt alles kienende, drängende Leben mit seinem finzren, dichten Veilchentuch. Ach alles, alles ist vergänglich, am meisten das Glück! —

Bei solchen trübten Gedanken konnte ich bitterlich weinen. Aber eben so schnell waren die Thränen wieder verjagt. Es war ja Frühling ja da draußen, sonniger, blühendkührender Frühling. Weshalb sollte ich ihn trübten mit traurigen Herbstgedanken? Nein, ich wollte nicht sorgen; welche Ursache hatte ich auch dazu? In Wald und Flur lagte der goldene Sonnenschein, die Blumen wachten auf und unten im Park schlug die Nachtigall so süß und heranziehend, sangen die Waldbögel ihre jubelnden Weisen. Die heimgekehrten Schwärnen flogen am Thürmenfenster vorbei und riefen mir zu: „Freu dich des Lenzes!“ Die alten Bäume rauschten es mir herauf und der laue Frühlingwind strich an mir vorüber, meine heißen Wangen kühlend und hauchte leise: „Freu dich, o freue dich deiner Jugend, die Welt ist ja so schön!“

Ja, sie war schön, an jedem Tage empfand ich es aufs Neue und sie sollte mir durch eine unermüthete Freude noch schöner erscheinen.

Ich saß allein im Park, Gabriele und Rosa spielten in ihrem Zimmer und Herr von Randow war mit Odo fortgeritten, um irgend einen notwendigen Besuch zu machen.

wobei sie große Verluste erlitten. Ich sah drei Capitanen, die Mandarine trugen und die Feldgeschütze der Schwärze Flotte schleppten, in der Ferne verschwinden. Die Schwärze waren gut angelegt und hätten am so leichter und besser verteidigt werden können, als die Franzosen über ein schwieriges Terrain vorzurücken hatten, wo sie theilweise ohne Deckung waren und oft bis zum Gürtel durch Sumpfwasser waten mußten; allein die Anomiten zögten sich als gänzlich unwürdige Gegner. Der trefflich geplante und ausgeführte Anfall wird daher einen tiefen Eindruck auf die Schwärze Flotte gemacht haben, die liberal mit schweren Verlusten zurückgetrieben wurde, während die Franzosen nur zwei Tode und sechs Verwundete zählten.“

Wie wir einer der „Pol. Korresp.“ aus St. Petersburg unter dem 15. d. zugehenden Zuschrift entnehmen, hat die oberste russische Preßbehörde an die Mänter ein Cirkular erlassen, in welchem denselben unterstzt wird, die Rede, welche General Gurko bei dem Empfang des Offiziercorps in Warschau gehalten, zu besprechen und die Ausführungen der auswärtigen Presse über diesen Gegenstand zu erörtern. — Fürst Dolgorouf, der Gouverneur von Moskau, wird demnächst nach Berlin kommen, um seinen Dank für die Verleihung des Schwarzern Adlerordens abzulassen, sodann nach Wien reisen, um dem Kaiser für die Verleihung des Großkreuzes des Stephanusordens zu danken, und nach seiner darauf erfolgenden Rückkehr seinen Posten, den er lange Jahre hindurch bekleidet, verlassen, um sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Dolgorouf ist hochbetagt, er zählt 77 Jahre, und nur der Wunsch, während der Krönungsfeierlichkeiten noch im Amte zu sein, hat ihn veranlaßt, nicht schon früher seinen Dienst zu quittiren. Die Deutschen in Moskau setzen mit Bedauern den Mann aus dem Amte scheidend, der sich ihrer Interessen vielfach warm angenommen, der selbst in Tagen hochgradiger politischer Erregung seine Objektivität bewahrte und der mit Energie und bestem Willen persönliche Lebenswürdigkeit und fruchtbares Wesen verband. Ueber Dolgorouf's Nachfolger sind noch keine Bestimmungen getroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. August.

— Se. Maj. der Kaiser empfing am Sonnabend auf Habelberg den Besuch der zu der Lauffeier in Potsdam eingetroffenen Fürstlichkeiten und begab sich am Abend zur Begrüßung des Königs von Rumänien nach dem Drangeriegebäude, wo König Karl sein Absteigequartier genommen hatte. Später fand beim König von Rumänien ein kleineres Diner statt, zu welchem auch der Kaiser, sowie der Kronprinz und der Prinz Wilhelm daselbst verblieben waren. Abends war bei der Kaiserin in Potsdamer Stadtschlösschen Theegesellschaft. Am Sonntag Vormittag nahm der Kaiser einige Vorträge entgegen und erlebte Regierungsangelegenheiten. Abends fand bei den kronprinzipalen Herrschaften im Neuen Palais eine größere Soirée statt, zu welcher gegen

Da sah ich plötzlich Johanna am Ende des dichten Laubhanges erscheinen und rasch auf mich zuellen. Ich erhaschte mich, um ihn entgegen zu gehen, schon von Weitem fiel mir der strahlende Glanz ihrer braunen Augen auf, der glückliche Ausdruck ihres hübschen Gesichtchens, so daß ich fragend ihr zurief:

„Sage Johanna, was ist dir geschehen? Du leuchtest ja!“

„Sie umschlang mich mit beiden Armen und drückte mich fest an sich, dann sagte sie lächelnd:

„Sieh mich einmal an Magdalene, erstarrst du nicht?“

Ich schüttelte erkaunt den Kopf.

„Nun, mein Herzchen, betrachte mich genau, so siehst eine glückliche, junge Braut aus.“

„Ist's möglich, Johanna?“ rief ich, ihr freudig um den Hals fallend. „Wie kam das nur so schnell?“

„Das will ich dir jetzt eben erzählen.“

Wir setzten uns auf die Steinbank und Johanna begann:

„Edmund hat mir heut alle seine Thorheiten geübet, wie er Geleite nach langer Zeit als erwachsene Dame wiederzugeben und sie einen ganz besonderen Eindruck auf ihn gemacht habe durch ihr halb gelangweiltes und dann doch wieder so pikantes Wesen. Er sei eine Zeit lang der Meinung gewesen, sie zu lieben, und habe sich doch immer wieder durch eine ihrer oft herzlichen Bemerkungen zurückgefallen gefühlt und sich endlich überzeugt, daß sein Herz, seine Liebe mir gar gebore unveränderlich, daß die lebensschaffliche Bewunderung, die ihm Celestines Schönheit eingestößt, längst veranfaßt sei.“

Mein gleichgültig lächles Wesen aber habe ihn andererseits in der Meinung bestärkt, meine Liebe für ihn sei erloschen. Halb verzweifelt über seine Thorheit und Verblendung habe er sich endlich entschlossen, auf Herrn von Randows dringendes Zureden, meine Verzeihung zu erbiten. Da sei ich ihm, Dank deinem freundschaftlichen Bemühen, Magdalene, wieder in der alten, herrlichen Weise entgegengetreten, was ihm zu seinem Werden neuen Mutz gegeben hat.“

50 Einladungen ergangen waren. Heute arbeitete der Kaiser mit dem Geh. Regierungsrath v. Anders, nahm Vorträge und militärische Redungen entgegen und ertheilte Audienzen. Um 5 Uhr findet bei der Majestät im Stadtschloß Familien-tafel statt, an welcher auch die zur Zeit noch in Potsdam weilenden fremden Fürstlichkeiten Theil nehmen.

Der Kronprinz hat gestern Abend 8 Uhr Potsdam verlassen und seine Inspektionsreise im Bereiche der 4. Armee-Inspektion angetreten, auf welcher er sich zunächst nach Darmstadt begeben hat. In seiner Begleitung befinden sich die beiden persönlichen Adjutanten, ferner der Chef des Stabes der 4. Armee-Inspektion Generalmajor Wilschke. Zu der Parade des Garderegiments am 29. d. Mts. kehrt der Kronprinz nach Berlin zurück, und reist dann am nächsten Tage zur Fortsetzung seiner Inspektion nach Bayern weiter.

Wie verlautet, wird Prinz Wilhelm in nächster Zeit nach Oberien und Regiments-Kommandeur eines Kavallerie-Regiments beordert werden.

Der König Karl von Rumänien wird voraussichtlich morgen Mittag von Potsdam nach Berlin kommen, Nachmittag und Abend hierseits verbleiben, alsdann im hiesigen Schlosse übernachten und am Mittwoch früh nach Potsdam zurückkehren. Soweit sich jetzt bekannt, genenkt der König bis zum Donnerstag am hiesigen Hofe zu bleiben und dann am diesem Tage nach Wien weiterzuziehen.

Von hier wird der „Magd. Ztg.“ geschrieben: „König Karl von Rumänien ist in Potsdam als Lauspathe des zweiten Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen eingetroffen, während seine Gemahlin schon seit einiger Zeit auf demselben Boden bei ihrer nächsten Verwandten in Neuchâtel weilt. Der König wird mit seinem ersten Minister unverzüglich über Wien nach Bukarest zurückkehren, ohne seine Gemahlin auch nur gesehen zu haben. Es bestätigt sich die Annahme, welche wir mir schon vor einigen Wochen, damals, als die Fürstin nach Deutschland abreiste, näher bekannt wurde, in besterhaltenen Hoffen vorberichtet; danach wird das Verbleiben derselben in der deutschen Heimat ein dauerndes sein. Die Ehe der aus dem evangelischen Fürstenthume entsprossenen Frau ist besammlt kinderlos verblieben. Dieser Umstand dürfte für den Wunsch der edlen Frau den Ausschlag gegeben haben, ihr Verbleiben in dem ihr stets fremd gebliebenen Lande ganz zu lösen, um in ihrer Heimat nur sich selbst und der deutschen Literatur, die sie bereits mit schönen Väusern ihres dichterischen Geistes bejeht hat, zu leben.“

Der Herzog von Coburg hat gestern Nachmittag nach benedeter Lauffeier Potsdam wieder verlassen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben denselben bei der Abreise bis zum Bahnhofs das Geleit.

Der Großfürst Michael Nicolaiewitsch und dessen Sohn Großfürst Georg Michaelowitsch treffen aus Schemer heute Nachmittag hier ein und werden sofort nach Potsdam weiterfahren, wo dieselben im königl. Stadtschlosse Wohnung nehmen.

Der Herzog und die Herzogin von Albany beabsichtigen dem Vernehmen nach am nächsten Donnerstag Potsdam wieder zu verlassen.

Der Staatsminister und Staatssekretär des Aeußern Graf v. Hagfeldt hat, wie man hört, seine Abreise von hier bis morgen Abend verschoben.

Der deutsche Botschafter in London Graf Münster ist gestern Abend hier eingetroffen. Heute Nachmittag begab sich derselbe nach Potsdam.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Rom von Rudolf ist heute aus Wien hier angekommen.

Der hiesige russische Botschafter v. Savenow ist aus Springsdorf hier wieder eingetroffen. Der französische Botschafter de Courcel beabsichtigt morgen Nachmittag

Berlin zu verlassen und sich zunächst nach Paris zu begeben. Auch der Botschafter Österreich-Ungarns, Graf Szechenyi, beabsichtigt morgen Berlin wieder mit Urlaub zu verlassen und auf seine Güter zurückzukehren.

Von unterrichteter Seite erhält die „Nat. Ztg.“ die Versicherung, daß der Geheim-Oberrichter v. a. D. Hahn, der frühere Herausgeber der „Provinzial-Korrespondenz“, nicht der Verfasser des Buches „Bismarck nach dem Kriege“ ist.

Der erste deutsche Zimmerer tag wurde am Sonntag hierseits eröffnet.

In dem festlich geschmückten Saale des katholischen Vereinshauses (Niederwallstraße 11) begannen gestern Vormittag die Verhandlungen des deutschen Schuhmachereifer-Kongresses, zu dem etwa 200 Delegierte aus allen Theilen Deutschlands amesend waren.

Potsdam, 20. August. Der König von Rumänien wofnete heute früh 7 Uhr dem Grenzer des 1. Garde-Regiments und des Regiments der Garde-du-Corps auf dem Vornebster selbe hier. Prinz Wilhelm hatte den König aus dem Drangeregebäude abgeholt und denselben nach dem Grenzerplatz begleitet. Eine halbe Stunde später traf Se. Majestät der Kaiser zur Befichtigung der Regimenter ein. Morgen begiebt sich der König nach Berlin.

Darmstadt, 20. August. Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz traf heute früh hier ein und stieg sofort am Bahnhofs mit dem Großherzog zu Pferde, um auf dem nahen Grenzerplatze die Truppen der Garnison zu befechtigen. Um 10 Uhr fuhren die Personschaften nach dem Schlosse. Zu Ehren des hohen Gastes ist die Stadt festlich geschmückt. Das Wetter ist prächtig.

Spanien.

Madrid, 20. August. Der König hat gestern in Valencia den Liebenden der Artillerie erbejehet und eine große Anzahl von Deputationen aus der Provinz empfangen; am Abend gedachte der König seine Reise nach Barcelona fortzusetzen.

England.

Dublin, 20. August. Bei der heutigen Stichwahl eines Deputirten für Ligo wurde der Barnell Lynch mit 1596 Stimmen gewählt; der Gegenkandidat O'Hara (konf.) erhielt 1020 Stimmen.

Eine siamesische Gesandtschaft, welche England und Amerika besuchen soll, hat sich, wie man der „Times“ aus Singapur meldet, am 16. d. an Bord des Dampfers „Sind“ eingeschiff. Die Gesandtschaft besteht aus zwei Prinzen königlichen Geblüts, drei Prinzessinnen, vier Attachés und 21 zur Dienerschaft gehörenden Personen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. August. Der Fürst von Montenegro ist gestern hier eingetroffen und bezog sich vom Landungsplatze direkt nach dem Jüdischhofpalast, wo er im Besitz von Ministern des Aussenministeriums und dann im Thronsaale von dem Sultan empfangen wurde. Der Empfang war überaus herzlich. Der Sultan überreichte dem Fürsten Nikita den Großorden des Domanie-Ordens mit Brillanten. Der Fürst empfing später im Glamourhof den Gegenbesuch des Sultans und bezog sich sodann nach dem Süßwasserpalast, wo er Abtheilungswart genommen hat. Morgen wird Fürst Nikita im Jüdischhof und am Mittwoch in der russischen Botschaft dinnen. Eine weitere Meldung lautet: Die in der Begleitung des Fürsten von Montenegro befindlichen Minister Radovic und Plamenac erhielten den Großorden des Medjidie-Ordens. Gestern nach der Audienz sandte der Sultan selbst an die Fürstin von Montenegro ein Telegramm, in welchem er ihr die glückliche

Ankunft des Fürsten anzeigt und seinen Glückwunsch zur Vermählung der Prinzessin Zolta ausdrückt.

Die Taufe im königlichen Schlosse zu Potsdam.

Potsdam, 19. August. Ein prächtiger Sommertag war's, so schreibt die „Nat. Ztg.“, so schön, wie der August uns bisher nur wenige beehret hat. Küstig flatterte die Luft, mit denen, als Zeichen der freudigen Theilnahme an den Vorgängen im Herrscherhause, die meisten Bewohner Potsdams ihre Häuser geschmückt hatten. Es wies sich nach der Anlage von Sanssouci hinauszusehen, gingen heute die Heimgenossen zum Schloßplatz; zu den hier Harrenden gestellten sich Viele aus den vom Bahnhofs her über die Lange Brücke stehenden Schaaren von Fremden — sie Alle stellten sich in der Nähe des Obelisks und der Friedenskirche auf, um der Aufahrt der zur Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm geladenen Gäste beizuwohnen.

Bald nach 1 Uhr begann das glänzende Schauspiel. Prachtige Toiletten und goldgestickte Uniformen boten sich den Blicken der Harrenden in Menge, großartig geformte sich die Aufahrt, als sie, ohne Scheu vor einem etwaigen Witterungsumschlag, diesmal zum größten Theil in offenen Wagen erfolgte. Mit Jubel wurden die Eltern des Täuflings begrüßt; ihrem vierpännigen Wagen folgte eine geschlossene Equipage, in der sich die Amme mit dem Täufling, sowie die Wärterin mit seinem älteren Bruder befand. Freudige Zurufe wurden laut, als der Kronprinz und die Kronprinzessin in das Schloß eintraten, und auch der König von Rumänien hatte sich sympathischer Kumbegungen zu erfreuen — begrüßten die Potsdamer doch in dem jetzt mit der königswürde bekleideten Gaste einen früheren Kamdmann; auf den ersten Blick mögen Viele den ehemaligen Kavallerie-Offizier nicht erkannt haben, dessen Gesicht jetzt mit einem schwarzen, an den Spitzen leicht ergrauenden Vollbart eingeraht ist und dessen dunkle Augen ernst und sinnend blicken; die mächtige Aderläse ist und bleibt das charakteristische Kennzeichen.

Auf den Kaiser, dessen Ersehenen Alle mit Spannung erwarteten, hatte die viel verarmelte Menge verzehlich. Er war schon um halb 2 Uhr bei der Büchschritenleude vorbei über den Lustgarten ins Schloß gefahren, um nach vor Beginn der heiligen Handlung der Kaiserin einen Besuch abzustatten.

Während sich die Geladenen, unter ihnen die zur Zeit in Berlin anwesenden preussischen Staatsminister, die Oberhof, Oberhof- und Hofkammern, der rumänische Gesandte Uleano, Sir John Walsham von der englischen Botschaft, die Generalität von Potsdam, die bisherigen Regimentskommandeure des Prinzen Wilhelm und seine jetzigen direkten Vorgesetzten, Regierungspräsident v. Neefe, die Herren v. Forckenbeck und Boie, Oberbürgermeister von Berlin und Potsdam u. s. w. u. s. w. im Marschallsaale versammelten, begrüßte Prinz Wilhelm im Wohnzimmer seine särtlichen Gäste.

Rechts vom Marmerale des königlichen Schloßes befinden sich die zur Zeit von der Kaiserin bewohnten Gemächer; links sind die ehemals von Friedrich dem Großen benutzten Räumlichkeiten, und diese waren zur Abhaltung der Taufe hergerichtet. Das Bibliothekzimmer des großen Königs war zur Taufkapelle umgewandelt. Hinter einem Gitter aus getriebenen Silber, welches den kleineren Teil des Gemaches vom größeren scheidet, befinden sich gewöhnlich die Bücherschränke des Königs, welche waren heute von ihrer Stelle geschafft. Von prächtigen Wappstangen umgeben, war hier der Altar aufgestellt; Dessen aus rothem Sammet umhüllten und der große Purpurbaldachin des

war, sie ist verbannt aus ihrer Reife, keine Spur mehr erinnert an die schöne Wladislawa.

„War dies nicht Ihres Auel's erste Gemahlin?“ „Ja, sie hat viel Unheil gestiftet; aber fragen Sie nicht danach, Fräulein Wladislawa, ich kann und will Ihnen die trübe Geschichte nicht erzählen, sie ist begrabnen für immer.“

In diesem Augenblicke kam Gabriele herein, um Doo an irgend ein Versprechen zu erinnern, und nahm ihn mit sich. Allmählich hatte die Sonne den Sieg über die kämpfenden Wolken davon getragen und schien hell zum Fenster herein. Ich stellte mich etwas seitwärts, um das Portrait in dieser Beleuchtung besser sehen zu können, und schritt dann langsam zurück, bis ich plötzlich auf einen hinter mir befindlichen Vorhang trat, der sich mit einem Knick löste und zu Boden fiel. Erschrunden wendete ich mich um, aber wie versteinert blieb ich stehen. Die Sonne war ihren vollen Schein auf ein Bild, wie ich nie ein schöneres gesehen.

Duflige, gelblichweiße Spitzen umwoogen eine zarte Esengehant, von dem zierlichen Köpfchen stöß eine unglücklich reiche, tief schwarze Lockenfülle, die durch eine dunkelrothe Kranzblüte hinter dem Ohr aufgenommen war. In dem burchschichtigen, zarten, blauen Gesicht leuchteten die großen bunten Augen wie Sterne, und ihre kleinen, schmalen Lippen wühlten in einem mit Gelbbümmen gefüllten Rordchen. Aber diese lindlich harmlose Befähigung kontrastirte grell mit den verächtlich verzogenen Lippen des rosen Mundes. Es schien, als empfinde sie selbst das Unpassende dieses Arrangements, denn auch in dem Blick der flammenden Augen lag es wie leiser Spott.

Dennoch war es ein veridend schönes Gesicht. Wie gebannt stand ich davor und konnte nicht satt sehen. Erst als die Thürmühr die gewohnte Aefehunde verkündigte, schrak ich aus meiner Verstumftheit auf und suchte nun den Vorhang wieder zu befechtigen.

Dies Bild mußte ich sofort malen, das stand fest bei mir. War es die schöne Wladislawa, Baronin Holzheim's erste Frau, die zwischen diesem Dämmen im tiefsten Grabe ruhte? (Fortf. folgt.)

Nun ist er heut früh gekommen und hat mich gefragt, ob ich ihm wieder Vertrauen schenken und ihn lieben könnte. Auf mein „Ja“ ist er dann zu meinen Eltern gegangen und hat sie gebeten, ihm ihre einzige Tochter zur Weibe zu geben, er wolle sie hüten, wie seinen Augapfel. Dann folgte eine feierliche Scene, von der ich nichts mehr weiß, als daß Mama und ich furchtbar weinten und Papa sehr schön und ernst zu ihm sprach, während ich aus einem Arm in den andern wanderte. Edmund küßte mich und allmählich wurde mir klar, daß ich wirklich seine Braut, das glücklichste Geschöpf auf Gottes Erdboden sei, das nun den selbigen Wunsch hegt, zu nächst bald ebenjo glücklich sein.“

„Da hat es gute Wege“, lachte ich, „aber glücklich bin ich darum doch. Gott gebe die seinen reichsten Segen, meine liebe, liebe Johanna!“

Wir unterritten uns, dann aber hat Johanna:

Nun komm, Mädchen, Edmund wird mir sonst zu ungeduldig. Er möchte gern auch deinen Glückwunsch haben, wolle auch durchaus mitkommen, aber das tritt ich nicht, es war nicht richtig, daß er alles mit anhöre. Ich habe ihm aber versprochen müssen, recht schnell wiederzukommen.“

Es schien ihm indeed noch zu lange gedauert zu haben, denn er kam uns bereits entgegen. Ich begrüßte ihn und sprach meine herzlichsten Glückwünsche aus. Es war ein anmuthiges Bild, die beiden schönen, glückseligen Menschen, es wurde ordentlich dülter im Schloß, nachdem sie uns verlassen.

Herr von Randow freute sich aufrichtig, als er das neue Ereignis erfuhr, und sprach die Wunsch zu, seinen Freund gleich am andern Morgen zu besuchen. Aber das Schicksal bereitete seinen Plan. Die Nacht brachte ein heftiges Gewitter und der Morgen grannen Himmel und kaltes Regenwetter. Unsere schönen Spaziergänge mußten vorläufig eingestellt werden, denn das trübe Wetter bauerte fort und seffelte uns an das Schloß. Wie nach gestonnenen Guten uns das Unangenehme doppelt unerträglich dünkt, so war auch mir der düstere Himmel nach so viel Sonnenlicht wenig erfreulich und ich hatte an nichts rechte Lust.

königlichen Hauses übertrage ihn. Ein Gemälde, Christus darstellend (dasselbe wird höchstwahrscheinlich mit Unrecht, dem Meister Domenico Zucchi zugeschrieben), schmückte die Hinterwand der Kapelle, während vor dem Altar sich der Taufstein befand, auf dem das alte silbervergoldete Taufgerät des preussischen Hofes, sowie das neuere aufgestellt worden waren, welche letzteres zuerst bei der Taufe des Kronprinzen und seitdem bei allen Taufen in der Hofkapelle benutzt worden. Es besteht aus einer goldenen Schüssel und einer Krone aus demselben Metall in etruskischer Form. In der Mitte der Schüssel schwebt eine von Strahlen umgebene Taube, den heiligen Geist veranschaulichend; ihren Rand schmücken dreizehn allegorische Figuren nach Entwürfen von Schinkel ausgeführte allegorische Figuren. Die Ornamente auf der Krone stellen, nach Entwürfen von Peter v. Cornelius, die Taufe Christi durch Johannes dar; links von der Gruppe erinnert die Bundeslade mit dem liebesarmigen Leutnant an das alte Testament, rechts ist durch die Gestalt des Johannes, der Baptista aus einem Krüge gießt, die Taufe als Sinnbild des neuen Testaments dargestellt. Auf der Rückseite der Schüssel sind die Namen sämtlicher Mitglieder des königlichen Hauses eingraviert (bisher zwölf Prinzen und zehn Prinzessinnen), die aus derselben getauft wurden. Der ganze Raum in seiner ruhigen, gleichmäßig geordneten Gestalt, die blauweissen und silbernen gezierter Tapeten, der vorfahrende Plafond, der im Halbtonel befindliche tiefste Altar — Alles vereinigte sich, um in Verbindung mit dem malerischen Tageslicht eine feierlich ernste, aber weichen Handlung überaus entsprechende Stimmung zu erzeugen.

Um zwei Uhr begaben sich die Geladenen in die Kapelle und bald nach acht, unter Vorantritt der Hofmarschälle, der Taufe. Geleitet von ihren Damen erschien die Prinzessin Wilhelmine; sie trug ein Kleid aus blassrosa Atlas mit Spitzenornamenten, ihr Haupt bedeckte ein aus Valenciennespapier gefälltes Häubchen — nach altem Brauche im Hofhochzeitsbraut wird die Mutter des Täuflings als Braut betrachten und das Häubchen gilt als ihr früheres Abkleiden. Von der Seite des Bräutigams erschienen nun der Zug. Der Kaiser führte die in weissen Atlas geleitete Kronprinzessin, ein überaus kostbares Diadem von Brillanten, dessen Stein in großen Perlen ausliefen, schmückte ihr Haupt. Diesen Paare folgte der Prinz von Rumänien in der Uniform des 9. Dragoner-Regiments und die in einer Robe aus gelbem Atlas erscheinende Herzogin von Alban. Während der Kaiser die Rechte des Kronprinzen mit der Herzogin von Schleswig-Holstein, darauf in preussischer Generale-Uniform erscheinende Herzog von Coburg, welcher die in weissblauer Atlas geleitete Erbinprinzessin von Sachsen-Weimaringen führte. Am Arm des englischen Uniform tragenden Herzogs von Alban schloß sich Prinzessin Victoria dem Zuge an, und jetzt erst trat entgegen dem sonstigen Ceremoniell, der Taufvater Prinz Wilhelm in der Uniform der Gardehufaren das Gemach; er geleitete die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Der Befehl des Zuges machte Prinz Friedrich Karl, welcher die Prinzessin Karoline Mathilde von Schleswig-Holstein führte. Die übrigen fürstlichen Herren schlossen sich den voranschreitenden Paaren an. Der Kaiser sowohl wie sämtliche Prinzen trugen nach englischer Sitte auf der

linken Schulter weißseide Schleifen mit lang himmelfarbener Bändern.

Während sich die eben Genannten um den Altar gruppierten, so daß Prinz Wilhelm zu äußerster links stand, erschienen die Kaiserin. Sie trug eine Robe aus weissen damastierten Atlas, ein Brillantdiadem, gleiches Koller und die Kette des Schwarzen Adlerordens. Die hohe Frau nahm rechts vom Altar auf einem bereitgestellten Sessel neben der Prinzessin Wilhelmine Platz.

Inzwischen hatte, unter Vorantritt von Fagen und dem Hofmarschall v. Liebenau, die Oberhofmeisterin Gräfin von Brodorski den Taufstein zur Kapelle getragen. Nun reichte der Kronprinz seiner Tochter Victoria den Arm und geleitete sie zum Eingang des Gemaches, wo die junge Prinzessin ihren kleinen Nissen in Empfang nahm. Das Kind ruhte, mit bloßem Kopf und freien Armen, im weissen Stoffkleid, um welches die Taufschleife aus drap d'argent gehindert war, deren Enden die Hofdamen Gräfin v. Keller und Fräulein v. Gersdorff trugen — die einzigen Damen, welche große Couffelecken angelegt hatten, alle übrigen Damen waren in runder Robe erschienen. Die „Taufschleife“ wurde zuerst gelegentlich der Taufe des Kronprinzen benutzt und wie beim Taufbenedicten sind auch hier die zehnwanzig Namen, und zwar in Goldlektüre eingegraben.

Prinzessin Victoria überreichte das Kind der Kronprinzessin und diese nahm mit demselben den Platz vor dem Altar ein; um sie vor Erbüdung zu schützen, war hier eine Art Schutzpelt vor dem Altar angebracht. Die heilige Handlung begann. Der in einem Nebenraum placirte königliche Domchor sang eine Hymne von Potoniak, und als die letzten Töne des Weisepianos leise verhallt waren, nahm der Oberhof- und Dompropäander Dr. Kögel das Wort zur Festpredigt. Er hatte derselben die Textworte: Christus gestern und heute und in alle Ewigkeit zu Grunde gelegt; er gedachte der Veranlassung zur heutigen Feier, sprach von den Erinnerungen, welche sich an das Gemach, in denen die Taufe vollzogen wird, knüpfen, ging über auf die jüngsten Ereignisse im Familienleben der Hohenzollern und schloß mit den Versen aus Marcus X, 14—16. Nun, als der eigentliche Taufakt vor sich gehen sollte, nahm der Kaiser den kleinen Prinzen aus der Hand der Kronprinzessin. Die ganze Kirche, die ganze Umgebung und Pärtlichkeit, die er für sein Urenkelkind empfand, sprach sich im Gesicht, in den auf das kleine Antlitz gerichteten Augen des großen Monarchen aus, als der Propäander die Taufformel sprach und das geweihte Wasser ausgoß.

Schon früher hatte das Kind Zeichen von Unruhe von sich gegeben; nun begann es laut und kräftig zu weinen, alle Anwesenden mit dem schönen Bewußtsein erfüllend, daß, nach den Stimmorganen zu schließen, der jüngste Groß des Hohenzollernhauses ein höchst gesunder Junge sei. Als nun sein älterer Bruder, welcher hinter dem Sessel der Prinzessin Wilhelmine im Arm gehalten wurde, das Schreien vernahm, stimmte er, sei es aus brüderlicher Sympathie, sei es, um zu zeigen, daß er in diesem Genre auch etwas leisten könne, herzu, und die Beschwichtigungsbefehle waren jedoch bald von Erfolg gekrönt und die weichelnde Stille lag wieder über der Versammlung, als die amnestischen Patken sich dem Taufschiff näherten und ihre Geliebten abgaben.

Als Patken stehen dem jungen Prinzen zur Seite: der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, die Kronprinzessin,

der König von Rumänien, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, der Herzog und die Herzogin von Coburg, Fürst Karl von Hohenzollern, die Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, die Herzogin Wilhelmine von Mecklenburg-Schwerin, Prinz und Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein. Der Prinz erhielt die Namen: Wilhelm Eitel-Friedrich Christian Karl, sein Rufname wird Friedrich sein. Der Name Eitel-Friedrich stammt aus alter, alter Zeit. Als die Hohenzollern noch auf ihrer Zug in schwäbischen Lande saßen, war er in der Familie gebräuchlich, und mit Rücksicht auf den König von Rumänien wurde er dem Kinde beigelegt.

Jetzt wurde das Kind zur Prinzessin Wilhelmine getragen; dieselbe nahm ihn auf den Schoß und über die glückselig strahlende junge Mutter und ihren Sohn sprach der Propäander den Segen. Während der Domchor das Graduale von Mendelssohn sang, tratteten die kaiserliche Familie und die übrigen Fürstlichkeiten der Prinzessin Wilhelmine ihre Glückwünsche ab. Letztere begab sich mit dem Kinde in das Theatinerzimmer Friedrichs des Großen und nachdem der kleine Prinz Friedrich in die Prachtwiege gelegt worden, in welcher schon der Kronprinz geruht, und die Familienmitglieder sich um beide gruppiert, fand beiführende Gratulation die Defile-Order der Geladenen statt.

Im Marmorhalle war die Galasale abgedeckt. Der große Silberberg, den die preussischen Städte dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelmine als Hochzeitsangebinde gewidmet, gelangte heute, dem festlichen Tage zu Ehren, zur Vernehmung. Herrlich glänzte, im Schein der Kerzen, das große Mittelstück, „das siegbesaßte Schiff“ und eine Fülle der herrlichsten Blumen prangte in den Aufsätzen und Schalen. Bei der Tafel saßen rechts vom Kaiser die Kaiserin, der König von Rumänien, die Herzogin von Alban, der Kronprinz, die Herzogin von Schleswig-Holstein, der Prinz Wilhelmine — links die Kronprinzessin, der Herzog von Coburg, die Erbprinzessin von Sachsen-Weimaringen u. n. n. Während die Kapelle des 1. Garde-Regiments zu Fuß, welche die Tafelmusik ersetzte, eine Pause machte das Programm bestand aus 1. Marsch aus „Heraldes“ von Gaidel; 2. Divertissement aus „Hingebild“ von Wagner; 3. „Tanz im Lager“ aus der Oper „Zigeunerbarren“ von Scholz; 4. „Brautzug“ (zu Ehren der Hochzeit des Prinzen und der Prinzessin Wilhelmine im Februar 1881), komponiert von Boigt; 5. Tonbilder aus „die Walküre“ von Wagner; 6. „The lost Choro, song“ von Sullivan, erbot sich der Kaiser und brachte ein Hoch auf die Gesundheit des Täuflings aus. Bald darauf wurde die Tafel aufgelassen und ein Cerkle bildete den Schluß der Tafelgesellschaft.

Terminisches.

Berlin, 18. August. Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt: Die Familie Schenk aus Leipzig-Göhlitz hat mir wir hören, heute Nachmittag um 5 Uhr in Berlin eingetroffen und in einer Villa am königlichen Schloss abgesehen.

Glauchthal. In einem Bergwerksgebäude war am 16. d. eine Anzahl alter Bergleute mit dem Aufschlagen von Erzen beschäftigt, als plötzlich die Erde, welche mit schweren Gegenständen beladet war, einbrach, wobei ein Arbeiter todgeschlagen, ein anderer lebensgefährlich und noch zwei andere auch erheblich beschädigt wurden.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Janich in Halle.

Berliner Börse vom 20. August.

Table with columns: Name, Price, Quantity. Includes Deutsche Reichs-Anleihe, Konsolidirte Preussische Anleihe, Staats-Anleihe, Berliner Stadt-Obligationen, etc.

Veränderliche Fonds.

Table with columns: Name, Price, Quantity. Includes Italienische Rente, Oesterreichische Gold-Rente, Bayerische Rente, etc.

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Table with columns: Name, Price, Quantity. Includes Anhalt-Deutscher Pfandbriefe, Prämien- u. Gen. Pfandbriefe, Braunschweigische Pfandbriefe, etc.

Österreichische Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Aktien.

Table with columns: Name, Price, Quantity. Includes Atina-Rieler, Berlin-Dresden, Berlin-Hamburg, etc.

Gleichen Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Table with columns: Name, Price, Quantity. Includes Bergisch-Märkische V. Ser., VII. Ser., VIII. Ser., etc.

Bank-Aktien.

Table with columns: Name, Price, Quantity. Includes Deutsche Bank, Deutsche Genossenschaft, Cölnische Bank, etc.

Wälfische Akt.

Table with columns: Name, Price, Quantity. Includes Berliner Br. (Wälf.) 100 Stk., do. Unionstr., do. Unionstr., etc.

Wälfische Akt.

Table with columns: Name, Price, Quantity. Includes Amsterdam 100 fl., London 112 fl., Paris 100 fl., etc.



Die Eröffnung

der
Tuch-, Seiden-, Leinen- und Modewaaren-Handlung

von

Albin Simon's Nachf.,

Halle a/S., Markt 15.,
erfolgt am 4. September.



Albert Drechsler,



Leipzigerstrasse Nr. 3,
Tuchhandlung

mit Aufertigung feinerer Herren-Garderobe nach Waack
beehrt sich hierdurch den
Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter
ganz ergebenst mitzutheilen.

Mein Contoir befindet sich jetzt Königstrasse 19 und
eröffnete daselbst zugleich ein Cigarren- & Tabak-Verkaufs-
Geschäft, dessen Benutzung bestens empfehle.

Max Reiche, General-Agent.

Raben-Insel. Kurzha's Etablissement.

Mittwoch den 22. August

wird der k. k. geprüfte Kunstfeuerwerker A. Wenger die Ehre
haben, in oben genanntem Etablissement ein von ihm mit Aufgebot
aller Kunstmittel, welche die moderne Pyrotechnik darbietet, compo-
nirtes und angefertigtes, wahrhaft großartiges

Parade-Fronten-Feuerwerk

abzubrennen, welches an Schönheit und Farbenpracht sich den besten
Darstellungen zur Seite stellen darf.

Hierbei

Grosses Concert.

Zum Schluss: Großes Pracht-Tableau:

Ausbruch des feuerpeienden Berges Vesuv und Untergang der Insel Ischia.

Der Zuschauer sieht den Berg Vesuv und in einiger Entfer-
nung die Insel Ischia in prächtiger Beleuchtung. Ich habe weder
Mühe noch Kosten gespart, den Berg und Untergang der Insel
wie irgend möglich darzustellen. Der Zuschauer hört das unter-
irdische Dröhnen und Donnern, Häuser verfallen, Feuerfäden,
Rauchwolken und Steinmassen werden in die Höhe geworfen, Lava
strömt nach allen Seiten hin, bis endlich das feurige Element zum
Schweigen kommt und der Berg in dichte Rauchwolken gehüllt ist.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Entrée 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Billetts à 25 Pfg. sind am Tage bei den Herren Steinbrecher &
Jasper am Markt und C. H. Spierling, Leipzigerstraße, sowie bei Wwe.
Schräpler, Unterplan, u. Hoffmann's Heberfahrt, Bülbergweg, zu haben.

Hochachtungsvoll

A. Wenger, Pyrotechniker.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Neues Theater in Halle. Mittwoch den 22. August 1883 Erste Grosse Vorstellung

des Directors Arbre aus Wien
vom Theater varié des Crystal-Palaces zu Leipzig.

I. Abtheilung: **Neu! Der Niefenphotograph**, hoch interessant, originell und
unterhaltend. Jeder, der eine Photographie in Visitenartenformat an der Kasse gegen
Retourmarke abgibt, erhält ein Bild in Kollossalgröße vollkommen plastisch zur Ansicht.
NB. Es werden jedoch nicht mehr als 150 Bilder entzogenommen. Hierauf: **Der
Amorettenraus**. — **Raus**. — II. Abtheilung: a) **Die Reise um die Welt in
40 Minuten**. Großartige Darstellung der hervorragendsten und zuverwähigsten Punkte
der Erde in künstlerischer Ausführung, vorzüglicher Farbenpracht und beweglichen Scenerien
durch ein dreifaches Agostop aus dem polytechnischen Institut zu London. b) **Studien
plastischer Meisterwerke**. c) **Arbre's humoristische Bildermappe**. Diese Darstel-
lungen sind nicht mit Gespöhen zu verwechseln. Die Malereien sind von künstlerischem
Werth, für die Jugend von ganz besonderem Interesse, dabei ebenjo unterhaltend als auch
belehrend, und sind von der gesamten Presse aller Großstädte anerkannt worden.

Anfang 8 Uhr. Entrée: Vorderreihen 50 $\frac{1}{2}$ Parterre 1 $\frac{1}{2}$ Kinder in Be-
gleitung Erwachsener zahlen die Hälfte. Nächste Vorstellung: Freitag den 24. August.
Total neue Serie: **Italien**. — Zum Schluss: **Der Besuch während der letzten
Eruption**.

Auction.

Freitag den 24. August c. Nachmit-
tags 1 Uhr versteigere ich am Hause
Marktplatz Nr. 15: 1 Partie altes
Bauholz, Brennholz, Thüren, Fenster,
altes Eisen u.

W. Elste, Auctions-Kommissar.

Auction

im Zwangsvollstreckungsverfahren.
Mittwoch den 22. August cr. Vorm.
10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier:
2 Radentische.

Hirsch, Gerichts-Vollzieher.

120-150 Liter Milch täglich abzugeben.
Offerten niedergelegen „grüne Tanne“ bei
H. Troll.

Petroleum,
pro Liter 22 Pfg., bei größeren Posten
billiger, empfehle
F. W. Dudenbostel, Laurentiusstr. 1.

Hypotheken-Capitale

jeden Betrages habe auf solide Unter-
lage stets zu vergeben auf Hand.
Generalagent Reiche, Königstr. 19.

Tannin-Balsam-Seife
von separ. C. G. Hülsberg, Berlin, beste
Univerjal-Gesundheits- und Schönheits-
seife, per Stück 50 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$, nur allein
ächt in Halle a/S. bei

Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Die Decoration von ganzen
Häusern u. zur Kaiserfestlichkeit
übernehme bei schönster geschmack-
voller Ausführung in sehr billi-
gen Accord.

B. Stolze's Blumenbazar,
gr. Steinstraße 3.

5000 Meter

Guirlanden und Kränze habe zur
Kaiserfeier billig abzugeben.

B. Stolze's Blumenbazar,
gr. Steinstraße 3.

Eis! Weingärten 23

ab Eishaus à Et. 50 $\frac{1}{2}$.

B. Goffmann.

Eis!

für den Inzeratensell verantwortlich
H. Uhlmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)